

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Jahresheft** für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1  $\mathcal{M}$  30  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15 Pfenning. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 131.

Dienstag, 10. November 1896.

32. Jahrgang.

## Württemberg.

Stuttgart, 6. Nov. Nach heute aus Meran eingetroffener telegraphischer Nachricht ist daselbst der Herzog Wilhelm Nikolaus von Württemberg heute früh nach längerem Leiden im 69. Lebensjahr verschieden. Das königliche Haus ist durch diesen Todesfall in tiefe Trauer versetzt worden. (Wilhelm Nikolaus, Herzog von Württemberg, ist geboren zu Karlsruhe in Schlesien am 20. Juli 1828, als Sohn des Herzogs Eugen (geb. 8. Jan. 1788, gest. 16. Sept. 1857) und dessen zweiter Gemahlin Helene, geb. Prinzessin von Hohenlohe Langenburg (geb. 22. Nov. 1807, vermählt 11. Sept. 1827, gest. 5. Sept. 1880.) Der Verstorbene war K. K. Feldzeugmeister, Inhaber des K. K. Inf. Regts. Nr. 73, K. württ. General der Infanterie und zweiter Chef des Grenadierregiments König Karl (5. württ.) Nr. 123, Chef des K. preussischen Infanterieregiments Herwarth von Witttenfeld (1. westfäl.) Nr. 13. K. Ritter des Johanniterordens. Von den Geschwistern des Herzogs Wilhelm war der ältere Bruder Herzog Eugen (geboren 25. Dezember 1820, gestorben 8. Januar 1875) der Vater des am 27. Januar 1877 verstorbenen Herzogs Eugen, des Gemahls der Großfürstin Wera. Der jüngere Bruder ist Herzog Nikolaus, geboren zu Karlsruhe in Schlesien am 1. März 1833, K. K. Feldmarschalllieutenant und K. württembergischer Generallieutenant à la suite des Inf. Regts. Altwürttemberg (3. württ.) Nr. 121, K. Ritter des Johanniterordens; vermählt zu Karlsruhe in Schlesien 8. Mai 1868 mit Wilhelmine Herzogin von Württemberg (geb. 11. Juli 1844, gest. 24. April 1892.)

Stuttgart, 7. Nov. Wie der „St. A.“ vernimmt, sind dem König aus Anlaß des Ablebens des Herzogs Wilhelm u. a. auch warme Beileidsbezeugungen von dem deutschen Kaiser, König von Preußen und von dem Kaiser von Oesterreich zugegangen. Der deutsche Kaiser gibt der Versicherung Ausdruck, daß er die Erinnerung an den Verewigten hoch in Ehren halten werde, als an den tapferen Soldaten, welcher in treuer Waffenbrüderschaft mit seinem Vater am Tage von Deversee im feindlichen Feuer gestanden. Der Kaiser von Oesterreich beklagt, daß seine Armee in dem Herzog einen tapferen, hervorragenden General verliere, dessen ehrenvolles Andenken die Geschichte bewahre.

— Aus Anlaß des Ablebens des Herzogs Wilhelm wurde Hoftrauer auf

3 Wochen, je zur Hälfte in dritter und vierter Abstufung angeordnet.

— In der letzten Sitzung der Steuerkommission der Abgeordneten-Kammer beschäftigte man sich mit Art. 10 des Einkommensteuerentwurfs. Entgegen den Vorschlägen der Regierung, die Steuer nach dem jährlichen Einkommen fortzusetzen, wurde der 3jährige Durchschnitt angenommen.

Canstatt, 7. Nov. Die Witwe des früheren langjährigen Oberamtmanns v. Regelen hat laut „N.-Ztg.“ dem hies. Brunnen-Verein ihr nach Abzug namhafter Legate verbliebenes Vermögen, bestehend in einer Villa nebst Garten und in der Barsumme von 47 000 Mk., testamentarisch vermacht.

Calw, 5. Nov. Ein Bauer von Igelstock war gestern mit einem Wagen Kinde in hiesiger Stadt. Auf dem Heimwege kehrte er in Hirsau ein und ging dann zu einer Hochzeit in Oberkollbach. Pferd und Wagen ließ er in unverantwortlicher Weise im Stich. Infolge einer Kauferei wurde er in letzterem Ort gestochen und liegt nun dort im Schulhaus darnieder, wohin man ihn verbracht hatte. Heute früh fand man Pferd und Wagen bei der Bleiche in der Nähe von Hirsau einen Abhang hinabgestürzt. Das Pferd soll glücklicherweise keinen Schaden genommen haben.

Magold, 5. Nov. Der hiesige Pfarrgemeinderat beabsichtigt, in seiner neuen Stadtkirche mit elektrischem Licht zu versehen. Man hofft die erforderliche Summe durch freiwillige Beiträge aufzubringen; ein ungenannter Geber hat bereits 100 Mk. gespendet.

Baihingen, a. d. Enz, 4. Nov. Vorgestern nacht brannte die große Spitalscheuer bis auf den Grund nieder. Die nebenstehende Schule, die Engel'sche Brauerei und das Wischuff'sche Haus wurden ebenfalls vom Feuer ergriffen. Diese drei Gebäude wurden nach harter Arbeit und vielfach beschädigt gerettet. Die Stiftungspflege Baihingen, der die Scheuer gehört, sowie verschiedene Pächter, die Futter, Getreide und Rinden in der Scheuer aufbewahrt hatten, leiden beträchtlichen Schaden. Es wird wie bei den früheren Bränden Brandstiftung vermutet. Der Gemeinderat hat eine Belohnung von 500 Mk. für die Entdeckung des Thäters ausgesetzt.

— Wie dem „Fr. Gr. Boten“ zufolge verlautet, soll sich der Schaden an rolendem Material bei dem Unfall zwischen

Willsbach und Weinsberg am 31. Oktober auf etwa 60 000 Mk. belaufen. In dieser Summe dürfte aber der Ersatz für zerstörte Güter, welche die Bahnverwaltung zu leisten haben wird, nicht inbegriffen sein.

## Mundschau.

— Aus Zell am See wird von einem beklagenswerten Irrtum berichtet. Der dortige Apotheker war vor einigen Wochen mehrere Nächte hindurch durch Ruhestörer beunruhigt worden. Seit Entlassung eines Dienstmädchens aber war Ruhe. In der Nacht zum Freitag kam ein junger Knecht zum Gemeindefeldarzt in Zell am See, um für einen Kranken eine Arznei zu holen. Mit dem Rezept ging der Knecht zur Apotheke. Es scheint nun, daß auf sein Anklopfen lange nicht geöffnet wurde, so daß er durch das offene Gartenthor in den Hofraum ging. Hier klopfte er an ein Küchenfenster und bat um Einlaß. Die alarmierte Magd verständigte den Apotheker Wisgrill, und dieser öffnete die rückwärtige Hausthüre. Da der Mann auf die Frage: „Wer da?“ nicht gleich antwortete, gab der Apotheker in der Meinung, einen Einbrecher vor sich zu haben, aus seinem bereitgehaltenen Gewehre Feuer, und der Knecht stürzte, mitten durchs Herz getroffen, tot zusammen. Das in seiner Hand gefundene Rezept klärte den Irrtum auf.

— In Wiesbaden ist am Dienstag laut „Fr. Ztg.“ der Postdirektor a. D. A. Herst, ein bekannter Sonderling, gestorben. Obwohl er ärmlich lebte, hat man in seinem Nachlasse Wertpapiere im Betrage von 312 000 Mk. gefunden. Herbst war Vegetarianer, übertrieb aber diese Lebensweise derart, daß er an Entkräftung zu Grunde gegangen ist. Er war Witwer und kinderlos. Die Erben seiner beträchtlichen Hinterlassenschaft sind noch nicht bekannt.

Berlin, 6. Nov. Die deutsche Expedition in das Innere von Neu-Guinea ist glücklich zur Küste zurückgekehrt und hat im Innern des Landes eine große dichtbevölkerte Ebene entdeckt, die von einem schiffbaren Strom durchflossen ist. Diese Entdeckung dürfte sehr bedeutungsvoll für die Entwicklung der Kolonie sein.

— Von einer Tischunterhaltung beim Fürsten Bismarck berichten die „Leipz. Neuesten Nachrichten“: Als das Gespräch bei Tisch auf das Tagesereignis, die Hamburger Enthüllungen und den Lärm kam, den die Europäische Presse darüber er-

haben hat, äußerte Fürst Bismarck lächelnd „Ich habe mir wohl gedacht, daß der Stein, welchen die „Hamb. Nachrichten“ in den Enten, fuhr vorworfen haben, ein lautes Gequack hervorbringen würde, aber daß der Lärm so arg werden würde, ist mir doch überraschend.“ Auf eine Frage antwortete der Fürst: „Sie überschätzen meine politische Leidenschaft. Ich habe ebenso wenig Verantwortlichkeit wie Einfluß und erlebe auch schwerlich die Folgen dessen, was jetzt geschieht oder unterbleibt. Aber ich bedaure doch, daß, nachdem wir dreißig Jahre im Aufschwung gewesen sind, jetzt die Sache rückwärts geht. Ich erlebe das Ende nicht, aber für meine Söhne thut es mir leid. Nun, sie mögen sehen, wie sie fertig werden.“ Jemand wies auf die Drohung hin, daß dem Fürsten der Prozeß gemacht werden müsse. Dazu meinte der Fürst: „Ich meinerseits habe gar nichts dagegen, wenn sie mir einen dramatischen Abschluß gestalten wollen.“ Ueber sein Alter sagte er: „Gegen das Alter bin ich freilich machtlos; aber ich fühle mich doch noch nicht so hinfällig, wie die Herrn glauben, daß ich bin. Es geht ja abwärts auf meinem Lebenswege, aber doch nur langsam.“

— Durch die Londoner Zeitungen läßt der Pfarrer von St. Dunsdaus bekannt machen, daß er eine Fahrradremise für die Kirchenbesucher errichtet habe. Nadelnde Kirchenbesucher — das ist auch ein rechter Anblick an de siècle!

### Das Ende eines Millionärs.

Vor ungefähr sechs Jahren erregte das Falliment eines bedeutenden Wiener Geschäftshauses weit außerhalb jener Kreise, welche zu den Beteiligten gehörten, großes Aufsehen. Die Firma, um welche es sich handelte zählte nicht zu den alten, gefestigten, die sich vom Vater auf den Sohn vererben; sie verdankte vielmehr ihren geachteten Namen nur der Tüchtigkeit ihres Gründers und ersten Chefs Herrn W., der nun aus jener Stellung, die er viele Jahre lang ehrenvoll behauptet hatte, mit knapper Not seinen ehrlichen Namen retten konnte.

Die Veranlassung dieses kaufmännischen Zusammenbruchs und die begleitenden Umstände waren es, welche mehr als die hohen Summen, um welche es sich handelte, das lebhafteste Interesse und auch einige Teilnahme erregten. Dem Chef der Firma W. und Comp. war es nach vieler, mühevoller und ausdauernder Arbeit im Dienste anderer gelungen, ein kleines Vermögen zu ersparen und sich selbständig zu machen. Eine brave Gattin stand ihm zur Seite und half ihm redlich, die geschäftlichen Sorgen zu tragen. Das Unternehmen nahm einen erfreulichen Aufschwung und damit schien die Rührigkeit und der Arbeitsseifer des Chefs zu wachsen. Er gab dem Geschäfte eine immer größere Ausdehnung, in allen Räumen wimmelte es von fleißigen Hilfsarbeitern und in der Hand Ws. vereinigten sich alle Fäden des weitverzweigten Unternehmens. Es dauerte nicht lange und man konnte W. bereits als Millionär bezeichnen hören.

Mit seinen kaufmännischen Erfolgen wuchs natürlich auch die Achtung, die man dem Geschäftsmann im bürgerlichen Leben entgegenbrachte. Man bot ihm Ehrenstellen in der Gemeinde und im Kreise seiner Berufsgenossen an, aber er schlug alles mit der Begründung aus, er

benötige seine volle Zeit für sein Geschäft. Nach den Mühen des Tages suchte und fand er Erholung in seiner Familie, bei seinem Weibe und Kinde. Frau W. war eine einfache Frau, die so bescheiden lebte, als ob sie von dem Reichtume ihres Gatten keine Ahnung gehabt hätte und er, sowie seine Familie fühlten sich in ihrer einfachen Häuslichkeit glücklich. Dieses Glück war jedoch plötzlich zu Ende, als Frau W. von einer tödlichen Krankheit hinweggerafft wurde und Gatten und Tochter allein zurückließ.

Das Kind hatte für den Verlust, den es erlitten, kein Verständnis, der Witwer suchte anfangs in verdoppelter, angestrenzter Berufsarbeit Vergessen. Später begann er aber sich Zerstreuungen zuzuwenden, die seinem früheren zurückgezogenen Leben widersprachen. Die Nahestehenden konnten sich diesen plötzlichen Umschwung zuerst nicht erklären; das Rätsel löste sich jedoch, als W. wiederholt an der Seite einer unbedeutenden kleinen Schauspielerin in verschiedenen Vergnügungs-Etablissements gesehen wurde. Die Dame, welche auf der Bühne nur statierte, im Leben aber schon die verschiedensten Rollen mit großer Routine gespielt hatte, hatte auf W. einen derartigen Einfluß gewonnen, daß er seinem Kinde in ihr eine Stiefmutter gab.

Die Hochzeit wurde mit allem Prunk gefeiert und nun begann eine tolle Jagd nach Vergnügungen der verschiedensten Art. Wettrennen, Blumentorjo, Lustreisen u. wechselten in bunter Folge. Die Toiletten, die excentrischen Launen und Passionen der Dame verschlangen alsbald so bedeutende Summen, daß der Buchhalter seinen Chef in aller Höflichkeit auf das rapide Steigen des Haushaltungskontos aufmerksam machen zu müssen glaubte. Er machte tauben Ohren Vorstellungen. W. war vollkommen verändert und begann bald auch das Geschäft zu vernachlässigen. Unverläßlich in jeder Beziehung hatte er nur für seine Gattin Augen und Ohren und blieb sich nur ihr gegenüber gleich in seiner Schwäche. Die Geschäftsfreunde fingen an, sich zurückzuziehen, die Angestellten selbst machten sich bereit, das sinkende Schiff zu verlassen — W. beachtete dies nicht. Ein Wahn schien ihn zu umfassen in seiner blinden, leidenschaftlichen Liebe zu dem Weibe, das die Frucht seiner mühseligen jahrelangen Arbeit in wenigen Monaten sinnlos vergeudete. Mit offenen Augen taumelte er dem Abgrunde zu, der seine kaufmännische Ehre verschlingen sollte, und endlich stand er vor dem Zusammenbruch. . .

Der Konkurs wurde verhängt und W. konnte von Glück sagen, daß er nicht mit dem Strafgesetze in Konflikt geraten war. Nun versuchte er es, als Agent für sich und die Seinen Brot zu erwerben.

Eines Tages kam er nach Hause und fand einen Brief, in dem ihm seine Gattin mitteilte, sie sei des elenden Lebens satt, wolle seine böse Lage nicht noch trauriger gestalten und verlasse ihn, um sich selbst weiter zu helfen.

In ein von zahlreichen Gästen besetztes Lokal der inneren Stadt tritt ein Mann von bleichem und leidendem Aussehen in dürftiger, abgetragener Kleidung. Er bietet Bündelchen zum Kaufe an, doch verringert sich sein armseliges Warenlager fast gar nicht. Ergriffen von dem tief-

traurigen Blick, von dem mageren, durchfurchten Antlitz, das viel von Not und Elend erzählt, beschenkt mancher Mitleidige den Bettler. Dieser dankt in demütigem Tone — da wird sein bleiches Gesicht plötzlich ganz fahl, in dem glanzlosen Auge flackert es auf und er verläßt schlep-penden Schrittes das Gasthaus. Nur wenige erstaunte Blicke folgen ihm

„. . . Erinnern Sie sich?“

„Nein!“

„Aber Sie haben doch den W. gekannt . . .“

Die Gattin des ehemaligen Millionärs zieht mit irgend einer Truppe in der Provinz umher, sein einziges Kind ist tot und er selbst — er wird es wohl auch nicht lange mehr machen . . .

### Vermischtes.

— Der Magistrat in Nürnberg stellte als Grundsatz auf, daß an den städtischen Schulen kein Lehrer seinen eigenen Schülern und Schülerinnen Privatunterricht erteilen darf.

(Lufttorpedo.) Ein amerikanischer Ingenieur hat diese neue Zerstörungswaffe erfunden, welche zum Bombardement von Festungen oder zu ähnlichen Zwecken dienen soll. Etwa 10 Kilogramm Sprengstoff werden an einen kleinen, mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon angehängt der diese Last bis zu 350 Meter Höhe zu heben vermag. Mit Hilfe eines elektrischen, automatisch regulierbaren Apparates wird das Gas im Ballon entzündet; der Ballon platzt und das Ganze stürzt zur Erde, wo der Sprengstoff durch den Stoß explodiert.

— Kohlenlager in Deutsch-Ostafrika hat Assessor Bernhardt entdeckt. Am östlichen Ufer des Nyassasees fand er in der Nähe der Ameliabai die ersten wirklichen Spuren von Steinkohlen, indessen war die Kohle hier von unreiner Beschaffenheit und das Lager nicht mächtig. Endlich wurde die Nähe des Forschers belohnt, als er am Kandebebach, der sich in den Rivira ergießt, zwischen diesem Fluß und dem Songwe mächtige Lagerstätten bester Steinkohlen fand. Diese Entdeckung ist für die weitere Entwicklung des Verkehrs auf dem Nyassa von der größten Bedeutung.

— In einer höheren Mädchenschule in Kehl kam der Schulinспекtor beim Besuch der Schule auch in die Klasse der sieben- und achtjährigen Mädchen. In der Unterhaltung mit den Kleinen fragte er ein hübsches Blondköpfchen: „Hast Du auch singen gelernt mein Kind?“ „Ja, Herr Inspektor“, gab die Kleine zur Antwort. „Nun, sing mir einmal etwas vor.“ Mit heller Kinderstimme und leuchtenden Augen sang unser Blondkopf das bekannte Couplet „Margarethe, du Mädchen ohne Gleichen“, zum großen Gaudium des Hrn. Inspektors und zum Entsetzen der Lehrerin. „Ei! Ei! meine Kleine, wer hat Dich dieses Liedchen gelehrt?“ Bestürzt durch diese Frage entgegnete es zögernd: „Papa!“

(Wie man eine Briefmarkensammlung anlegt.) Ein ingenieuser Engländer verschaffte sie sich, wie die „Romanw.“ erzählt, auf folgende Weise. Er annoucierte in den „Times“ Folgendes: „Heirat. — Eine junge Dame, zwanzig Jahre alt, brünett, hübsch, 800000 Mk. Vermögen, später noch zwei Millionen, möchte einen ehrenhaften, wenn auch unvermögenden Mann heiraten. Ernstgemeinte



# Gas-Fabrik Wildbad

empfehl't  
 prima Grob-Coaks von 1 — 100 Ctr. à Mk. 1.20.  
 „ Nuss-Coaks „ 1 — 100 „ „ „ 1.30.  
 Bei Abnahme von 100 Centner je 10 Pfennig billiger. — Ab Gasfabrik.

„RHEINGOLD“

Sect  
**Söhnlein & Co**  
 Gegründet 1865.  
 SCHIERSTEIN  
 i. Rheingau

„RHEINGOLD“

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“  
 „CHAMPAGNE“  
 durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants  
 Württembergs erhältlich.  
 General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern  
**Georg Imhoff, Reutlingen.**

## Griechische Weine

ärztlich empfohlen **von F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen  
 ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und  
 sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

**F. Funk (G. Lindenberger)**

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

**Siebig Company's**  
**FLEISCH-EXTRACT**  
 NUR AECHT, *Josiebig*  
 wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

## Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit  
 und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs-  
 und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke  
 namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode  
 unter steter Controlle der Herren

Prof. Dr. M. v. Pettenkofer und Prof. Dr. Carl von Voit,  
 München. Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

## Asphaltbelage

Abortröhren, Dachpappe  
**J. A. Braun, Stuttgart.**

## Suppen-Einlagen

**Tablota**  
**Tablota-Julienne**  
**Erbsemmehl**  
**Grünkernmehl**  
**Grünkerngries**  
**Hafergrütze**

empfehl't in stets frischer Ware

D. Treiber.



**Maria- zeller**

**Magen- Tropfen,**

vortrefflich wirkend bei Krankheiten  
 des Magens, sind ein  
 = Unentbehrliches =  
 altbekanntes

**Saus- und Volksmittel**  
 bei Appetitlosigkeit, Schwäche des  
 Magens, überreichendem Athem, Blähung,  
 saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen,  
 übermäßiger Schleimproduktion, Gelb-  
 sucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf,  
 Gattlosigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom  
 Magen herrührt, Ueberladen des Magens  
 mit Speisen und Getränken, Würmer-,  
 Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heil-  
 kräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich  
 die **Mariazeller Magen-Tropfen**  
 seit vielen Jahren auf das Beste bewährt,  
 was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.  
 Preis à Flasche sammt Gebrauchsan-  
 weisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40.  
 Central-Verband durch Apotheker Carl  
 Brady, Apotheke zum „König von  
 Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vor-  
 mals Apotheke zum „Schubengel“, Krem-  
 ser (Nähren).

Man bittet die Schutzmarke und  
 Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-**  
**Tropfen** sind echt zu haben in

Wildbad bei Apotheker Dr. Metzger.

**Emmenthaler- Käse**  
**Kräuter- und**  
**Zimburger-**

Ia. Qualität, empfehl't

D. Treiber,  
König-Karlstr.

